

Symptomatologische Illustrationen

Rundbrief für die Leser und Freunde des Moskau-Basel-Verlags. Umschau zu Kultur, Politik und anthroposophischem Alltag

<http://www.lochmann-verlag.com>

IX. Jahrgang, Nummer 50 – April/Mai 2006

Kulturpolitische Intrigen ohne Ende

Was uns in harmlos scheinenden Fernsehserien täglich vorgeführt wird, könnte man als verschlüsselte Sinnbilder für die grosse und kleine Politik verstehen: Hinterlistige Kreaturen, die mit nichts anderem beschäftigt sind, als ihre Mitmenschen zu manipulieren, zu betrügen, sich gefügig zu machen und sich dabei auf deren gutmütige Naivität und sogar Dummheit fast hundertprozentig verlassen können. Sinnbilder also für das in seinen Vorstellungen korrumpierte Stimmvolk und die scheinheiligen Wohlfahrtspolitiker, die – im Gegensatz zur naiven Bevölkerung – meist über kein Evolutionspotential verfügen, sondern einzig und allein egozentrische Sonderinteressen verfolgen. Demonstriert man uns in solchen Fernsehrollen sinnbildhaft die herrschende „Selektion der Schlechtesten“, von denen Rudolf Steiner mehrfach gewarnt hat? – Nachfolgend und auch unter anderen Rubriken weitere Mosaiksteine zu unserem Pflichtthema.

Ökonomie der Imperien

Die Presse füttert uns täglich mit Berichten über soziale und wirtschaftliche Missstände. Die entscheidenden Informationen aber, die zu einem Verständnis der Misere beitragen könnten, werden uns dabei wohlweislich vorenthalten. Die politisch korrekten Vertreter der „Pressefreiheit“ haben von den urphänomenalen Ursachen entweder keine Ahnung, oder sie verheimlichen sie bewusst, da diese Mechanismen in ihrer weltumspannenden Wirksamkeit gefährdet sind, sobald sie in unser Bewusstsein gelangen und von uns verstanden werden. – Nachfolgend eine Kurzfassung der Übersetzung eines Berichtes des bulgarischen Professors Krassimir Petrov (Öl gegen US\$ oder für Euro – der letzte Krieg der USA? Die Iranische Ölbörse – der Todesstoss für den US-Dollar?).

Während ein Nationalstaat seine eigenen Bürger besteuert, besteuert ein Imperium andere Nationalstaaten. Die Geschichte der Imperien, von den Griechen und Römern zu den Osmanen und Briten lehrt uns, dass das wirtschaftliche Fundament jedes einzelnen Imperiums die Besteuerung anderer Staaten ist. Der Fähigkeit, andere Staaten zu besteuern, lag immer die grössere Wirtschaftskraft des Imperiums, und entsprechend die grössere Militärkraft zugrunde. Ein Grossteil dieser Steuern dient wiederum der Stärkung des Militärs als Instrument zur Eintreibung der Steuern.

Die Besteuerung des unterworfenen Staates geschieht in verschiedenen Formen. Ursprünglich wurde Gold und Silber verlangt, aber auch Sklaven, Soldaten, Getreide, Rinder, andere landwirtschaftliche Güter und Rohstoffe. Die Besteuerung durch das Imperium geschah lange Zeit in dieser direkten Art.

Zum ersten Mal in der Geschichte konnte Amerika im 20. Jahr-

hundert die Welt durch Inflation indirekt besteuern. Die USA brauchte keinen Anspruch mehr auf direkte Zahlungen zu erheben, denn sie verteilte nun ihr eigenes Papiergeld, den US-Dollar, und erhielt dafür reale Güter aus den anderen Ländern. Dadurch entwertet sich der US-Dollar durch die Inflation und wird später mit weniger Gütern zurückbezahlt – die Differenz entspricht der US-amerikanischen imperialen Steuer.

Anfang des 20. Jahrhunderts begann die amerikanische Wirtschaft die Weltwirtschaft zu dominieren. Der US-Dollar bleibt durch die Bindung an das Gold stabil, da er immer derselben Menge Gold entsprach. Durch die Weltwirtschaftskrise, mit der in den Jahren 1921 bis 1929 vorausgehenden Inflation, der Vergrösserung der Geldmenge, und den nachfolgenden explodierenden Budgetdefiziten, wurde auch die amerikanische Geldmenge derart erhöht, dass die Deckung des Dollars mit Gold nicht mehr möglich war. In der Folge entkoppelte US-Präsident Franklin D. Roosevelt 1932 den Dollar vom Gold. Bis zu diesem Punkt haben die USA wohl die Weltwirtschaft dominiert, aus der ökonomischen Perspektive waren sie jedoch noch kein Imperium. Durch die Bindung an das Gold konnten sich die Amerikaner nicht auf Kosten anderer Länder bereichern.

Seine ökonomische Geburtsstunde erlebte das amerikanische Imperium¹ mit dem Bretton-Woods Abkommen im Jahre 1945. Der US-Dollar war danach nur noch für ausländische Regierungen in Gold konvertierbar. Damit erlangte der US-Dollar seinen Status als Weltwährungsreserve. Herbeigeführt wurde dieser Zustand dadurch, dass die Verbündeten der Vereinigten Staaten im 2. Weltkrieg ihre Güterlieferungen in Gold bezahlen mussten. Die USA konnten damit einen Grossteil des weltweit verfügbaren Goldes akkumulieren. Die „Butter und Kanonen“-Politik der 1960er Jahre entsprach bereits einer imperialen Politik: die Geldmenge des Dollars wurde schonungslos erweitert, um den Vietnamkrieg und Lyndon B. Johnsons „Great Society“ zu finanzieren. Der Grossteil der Dollars floss im Austausch für Güter ins Ausland. In Folge der Handelsbilanzdefizite flossen Dollar-Beteiligungen von Ausländern in die USA.

Als die anderen Staaten 1970-1971 ihre Dollarbestände in Gold wechseln wollten, bezahlte die amerikanische Regierung per 15. August 1971 ihre Schulden nicht mehr. Die vox populi erzählt die Geschichte von der „Trennung der Verbindung von

¹ Dabei sollte man nicht vergessen, dass dieses Imperium immer ein Instrument der ‚City of London‘ bleibt – quasi der Muskel des Gehirns, bildhaft gesprochen –, eine Erkenntnis, die dem durchschnittlichen Zeitungsleser und Tagesschaukonsumenten leider nicht zuteil wird.

Dollar und Gold“, doch die Weigerung der amerikanischen Regierung, Dollar in Gold einzulösen, war eine Form des Bankrotts. Damit erhoben sich die Vereinigten Staaten zum Imperium. Sie konsumierten Unmengen von ausländischen Gütern und bezahlten mit ihrer Inflations-Währung – auf diese Weise besteuern sie den Rest der Welt.

Um das amerikanische Imperium aufrecht zu erhalten, müssen die Vereinigten Staaten die Welt weiter zwingen, den beständig an Wert verlierenden Dollar im Austausch für Güter zu akzeptieren und immer grössere Mengen dieses Dollars (als Währungsreserve z.B.) zu halten. Die ökonomische Begründung, weshalb die Welt Dollars halten sollte, war das Rohöl.

Nach 1971 wurde es immer klarer: die amerikanische Regierung wird nicht mehr imstande sein, ihre Dollars mit Gold zurückzukaufen, und so traf sie 1972/73 mit Saudia Arabien die unkündbare Vereinbarung, das Königshaus Saud fortan zu unterstützen, und dieses durfte im Gegenzug nur US-Dollars für ihr Rohöl akzeptieren. Die restlichen OPEC-Mitglieder folgten dem Beispiel der Saudis. Der Dollar war nun nicht mehr gegen Gold, sondern nur noch gegen Öl tauschbar.

Die ökonomische Quintessenz der Vereinbarung war die Deckung des Dollars ausschliesslich durch Öl. Dadurch musste die Welt für die Bezahlung des Öls Unmengen von Dollars anschaffen. Sollte der Dollar je seine Öldeckung verlieren, würde das den Untergang des amerikanischen Imperiums bedeuten. Deshalb verlangt der Selbsterhaltungstrieb des Imperiums nicht nur, dass Öl nur gegen Dollars verkauft werden darf, sondern auch, dass die ölfördernden Länder nicht so weit erstarken dürfen – politisch oder militärisch –, um eine andere Währung als Dollar für die Bezahlung des Öls durchsetzen zu können. Mittels politischem und militärischem Druck wird also jedes andere Zahlungsmittel verhindert werden.

Der Mann, der im Jahre 2000 tatsächlich Euro für sein Öl wollte, war Saddam Hussein. Zunächst wurde seiner Forderung mit Spott und Hohn begegnet, als es aber klarer wurde, dass er es ernst meinte, wurde erst mit politischem Druck gearbeitet. Als weitere Länder, wie der Iran, die Bezahlung ebenfalls in anderen Währungen, insbesondere in Euro und Yen, verlangten, stieg die Gefahr für das Dollar-Imperium weiter und Strafsanktionen standen an. Bushs Operation „Schock und Ehrfurcht“ (shock and awe) drehte sich im Irak weder um Saddams nukleares Potential, noch um die Verteidigung der Menschenrechte, oder um die Verbreitung der Demokratie und auch nicht darum, die Ölfelder zu erobern; es ging allein darum, den Dollar als einzig legitimes Zahlungsmittel durchzusetzen, also um das amerikanische Imperium. Dies musste einigen arabischen Staaten demonstriert werden. ...

Die iranische Ölbörse

Nun hat auch die iranische Regierung die ultimative „nukleare“ Waffe entwickelt, die über Nacht das Finanzsystem des amerikanischen Imperiums zerstören kann. Plangemäss würde die iranische Ölbörse im März 2006 starten. Diese Börse würde auf einem Euro-Öl-Handelssystem basieren, was für die Hegemonie des Dollars eine noch viel grössere Bedrohung als das Unternehmen Saddam Husseins darstellt. Jedermann würde den

US-Dollar umgehen können. Fast alle ausser vielleicht England würden aus unterschiedlichen Gründen das Euro-Öl-System übernehmen:

Die Europäer könnten mit ihrer eigenen Währung bezahlen. Der Euro könnte den Status einer Reservewährung einnehmen.

Die Chinesen und Japaner könnten ihre riesigen Wert verlierenden Dollarreserven reduzieren und mit Euro diversifizieren.

Die Russen haben ein inhärentes ökonomisches Interesse an der Einführung des Euro – den Grossteil ihres Handels treiben sie mit europäischen Ländern, mit Öl exportierenden Ländern, mit China und Japan. Auch die Russen würden sich gerne vom serbelnden Dollar befreien.

Auch die arabischen Erdöl exportierenden Staaten werden gerne an Stelle von Dollars Euros übernehmen.

http://www.wallstreet-nline.de/community/thread.html?thread_id=1039058&mode=pbp

Die Muslim-Bruderschaft

Von Robert Dreyfuss stammt das Buch „Devil's Game: How the United States Helped Unleash Fundamentalist Islam“ (New York, 2005; „Teufelsspiel: wie die USA den fundamentalistischen Islam entfesselt haben“). Dreyfuss zeigt die Entstehung und Entwicklung der Muslim-Bruderschaft auf. Die Bewegung stand ursprünglich unter der Führung von Jamal Eddine al Afghani (1838-1897), ein in Persien geborener Atheist und Mitglied der britischen und französischen Freimaurerei. Als (bezahlter) britischer Geheimagent soll er im Interesse des britischen Imperiums im 19. Jahrhundert islamitische Aufstände angezettelt haben.

Die (britische) Freimaurerei soll auch hinter jenen Organisationen gestanden haben, die 1928 die „Muslim-Bruderschaft“ unter Führung von Hassan al Banna (1906-1949) bildeten. Man hätte sich nicht einmal für die Verbindung zum britischen Geheimdienst geschämt, schreibt Dreyfuss über „Unsere [amerikanische] gemeine Liebesaffäre mit Londons Muslim-Bruderschaft“. 1942 entstand aus der Bruderschaft eine geheime unterirdisch arbeitende paramilitärische Organisation, die für Sondereinsätze spezialisiert war. Das heute so „gefürchtete“ Terrorinstrument war also vor über 100 Jahren aufgebaut und vor rund 80 Jahren in konkrete Formen gegossen worden. Es liegt wohl auf der Hand, dass die Muslim-Bruderschaft noch heute ein Instrument der westlichen Geheimdienste darstellt, das von diesen ausgerüstet (Waffen, Geld, Logistik), impulsiert und gesteuert wird.

Datenschutz – Jeder verdächtig

Was vielen nicht bewusst ist: Bei der Vorratsdatenspeicherung (in der BRD) werden nicht nur irgendwelche Telefondaten von Kriminellen gespeichert, sondern es werden alle Kommunikationsdaten von jedem Bürger überwacht und zwischen sechs und 24 Monaten lang gespeichert. Die Überwachung beinhaltet:

➤ Speicherung sämtlicher Internetdaten: Wer hat wann welche Seite angeschaut

- Speichern aller E-Mail-Daten: Sender und Empfänger
- Überwachung von heruntergeladenen Dateien: Filesharing
- Speicherung aller Telefondaten: Wer hat wen angerufen
- Speicherung von Mobilfunkdaten mit Standort der Funkzelle
- Komplette Speicherung von SMS mit Inhalt

... Die Unschuldsvermutung wird umgekehrt und jeder Bürger ist erst einmal verdächtig und wird vorsorglich komplett überwacht. Als Grund für die Datenspeicherung wird von den Politikern der Kampf gegen den Terrorismus angegeben. Es ist aber schon abzusehen, dass diese Mittel gegen Terroristen wenig Wirkung zeigen werden, da die Terroristen von der Überwachung wissen und ihre Kommunikation auf andere Art durchführen: Zum Beispiel über Telefonzellen, per Brief oder durch Eindringen in ungeschützte WLAN-Netze. Ihren Zweck wird die Überwachung also voraussichtlich nicht erfüllen. Fragt sich also, wozu die Datenspeicherung gut sein soll. In den ersten Gesetzentwürfen war vorgesehen, dass die gespeicherten Daten nur bei besonders schweren Verbrechen wie Terrorismus oder organisierter Kriminalität genutzt werden dürfen. Inzwischen ist man aber davon abgekommen und fordert die Daten auch bei weniger schweren Delikten und allen Telekommunikationsdelikten zu nutzen (Leserbrief im *Südkurier* vom 24.2.2006).

HIV, AIDS, RNA, DNA, Hepatitis usw.

Nachfolgend Textfragmente von und über Dr. Stefan Lanka, die dazu geeignet sind, den grobfahrlässigen Glauben an die (schul-) medizinische Forschung zu verlieren. Der vollständige Text ist im Internet abrufbar (Adressen am Textende, S. 4f.).

Ist das sog. Human Immunodeficiency Virus [HIV] die alleinige Ursache für AIDS, oder existiert HIV überhaupt? Alternative AIDS-Forscher und Aktivisten kommen zu dem Schluss, dass das Virus überhaupt nicht existiert, da das HIV niemals nach den Kriterien des Pasteur-Institutes von 1973 isoliert worden sei und es daher wahrscheinlich etwas sei, das man „endogene Retroviren“ nennt – ein Produkt aus körpereigenem genetischem Material, das teilweise aussieht und funktioniert wie ein Virus, aber nicht von einer Infektion herührt, da es aus den körpereigenen Zellen stammt.

Dr. Stefan Lanka treibt den Zweifel an der Existenz von HIV noch weiter. Der deutsche Forscher wird gewöhnlich als Virologe bezeichnet, was kaum das Spektrum seiner Beschäftigungsfelder beschreibt. Basierend auf seinen Kenntnissen in Meeresbiologie, Biochemie, Evolutionsbiologie und Virologie hat er eine vollständig neue Sicht über HIV und AIDS ausgearbeitet. Er glaubt, dass alle sog. Retroviren in Wirklichkeit körpereigene Produkte sind, Hepatitis eine Autoimmunstörung [eine Krankheit, bei der der Körper von Komponenten des eigenen Immunsystems attackiert wird] und keine virale Krankheit ist, AIDS nichts mit Immunschwäche zu tun hat und in Wahrheit Acquired Energy Deficiency Syndrome – AEDS – genannt werden müsste, weil seine wahre Ursache ein Zusammenbruch der Sauerstoffzufuhr zum Blut und/oder zum Körpergewebe ist.

Fragmente aus Antworten in einem Interview: Ich habe 1984 mit dem Studium der Molekularbiologie begonnen, und es

wurde mir bald langweilig, weil ich bemerkt habe, dass alles, was man lernen muss, um die Klausuren zu bestehen, bereits veraltete, dogmatische Denkmodelle sind. So ging ich zur Ökologie, weil ich dort mit einfachen Mitteln in verschiedenen Ländern sehr wichtige Forschungen durchführen konnte. Ich suchte nach einer Möglichkeit, Molekulargenetik auf dem Feld der Biologie zu machen, und so entschied ich mich für die Meeresbiologie und machte eine Menge elektronenmikroskopischer Studien.

Bei der Arbeit für einen Meeresbiologie-Professor fand ich zufällig eine stabile Virus-Wirt-Beziehung. Genau in diesem Moment wusste ich, dass es das war. Der beste Weg, um bedeutsame genetische Forschung zu betreiben, ist es, eine stabile Virus-Wirt-Beziehung zu haben, wo ein Virus im Wirt produziert wird, den Wirt aber nicht tötet. So kann man wirklich studieren, wie sie interagieren, wie das genetische Material des Virus produziert wird und wie es mit dem Wirt interagiert, ohne dass man es manipuliert. Das ist immer noch die einzige stabile Virus-Wirt-Beziehung in der Virologie, anders als bei Bakterien ...

1986, 1987, als die Öffentlichkeit in Deutschland und Europa begann AIDS gewahr zu werden, begann ich mit der Virusforschung. Da AIDS vermutlich von einem Virus verursacht würde, hielt man mich für einen Spezialisten auf dem Gebiet von AIDS. Anfangs erzählte ich den Leuten, was ich aus den Massenmedien und vom Fernsehen gehört hatte. Dann hörte ich davon, was Robert Gallo [amerikanischer Krebsforscher, der als erster HIV als Ursache von AIDS identifiziert hatte] falsch gemacht hatte. Er hatte die Öffentlichkeit fehlgeleitet über sein erstes Retrovirus [HTLV-I, von dem Gallo 1982 behauptete, es sei die Ursache von AIDS, vor seiner angeblichen Entdeckung von HIV] und das Virus von Montagnier gestohlen usw.

Als ich mit dem Studium der Molekulargenetik begann, fand ich zu meiner grossen Überraschung heraus, dass, wenn über HIV gesprochen wird, man *nicht* über ein Virus spricht. Man sprach über zelluläre Charakteristiken und Aktivitäten von Zellen unter sehr speziellen Bedingungen. Ich dachte, ich sei nicht erfahren genug, hätte etwas übersehen. Dann fürchtete ich, für wahnsinnig oder verrückt gehalten zu werden. So studierte ich zunächst ausführlichst Virologie, um sicher zu sein, dass es so etwas wie HIV nicht gibt ...

Ich fragte mich, wozu Viren in der Evolution da sind, weil sie keine andere Funktion zu haben schienen als sehr gefährlich zu sein und andere Zellen zu töten. So beschäftigte ich mich mit der Evolutionsbiologie und fand heraus, dass das erste genetische Molekül des Lebens die RNA war, und erst später in der Evolution erschien die DNA. Jedes unserer Genome, und die höherer Pflanzen und Tiere, sind das Produkt der sog. reversen Transkription: RNA, umgeschrieben in DNA.

In den frühen 60er Jahren brachte man das zentrale Dogma der Molekulargenetik auf, das man sogar bis heute zu halten versucht. Das Dogma besagt, dass sich DNA auf eine statische Weise verhält; DNA erzeugt RNA, RNA kann nicht zurückgeschrieben werden in DNA, RNA entsteht *allein* auf der Basis von DNA. Das war und ist die Basis des zentralen Dog-

mas der Molekulargenetik.

Ich fand heraus, dass diese Denkungsweise einer Forschung entsprang, die von der Saatgut produzierenden Industrie der Vereinigten Staaten finanziert wurde, und dass ein ganzer Hauptteil existierenden Wissens – nämlich das der Cytogenetik, vor dem 2. Weltkrieg – einfach unterdrückt oder gar verleumdet wurde als „faule Wissenschaft“, da sie vor allem in Europa durchgeführt worden war. Diese Wissenschaft begründete gut, dass das genetische Material nicht stabil ist. Es unterliegt der Veränderung, und das bedeutet, dass das genetische Material doch zurückgeschrieben wird. Es geht in beide Richtungen.

Diese frühere Forschung etablierte ebenfalls, dass wir innerhalb der Zelle eine riesige Menge genetischen Materials haben, das nicht zum Kern gehört. Aber weil die Molekulargenetik und Molekularbiologie tatsächlich von Physikern begründet worden sind, die dachten, sie könnten die ganze Struktur des Atoms einfach durch Konzentration auf den Kern erklären, übernahmen sie, als sie sich der Biologie widmeten, denselben Fehler. Sie konzentrierten sich allein auf den Zellkern und behaupteten, er sei verantwortlich für alles, wie das Leben entsteht, wie es gesteuert wird usw. Dabei haben sie das Wesentliche des Lebens übersehen: Die Energieproduktion.

Als ich die evolutionären Aspekte der Biologie studierte, bemerkte ich schnell, dass reverse Transkription ein gewöhnliches Phänomen in allen Formen des Lebens ist und dass sie in der Tat die Basis jeden höheren Lebens ist. Später lernte ich, dass die reverse Transkription ein Reparaturmechanismus ist für chromosomale DNA. Aber die Hauptrichtung der Molekulargenetik klammert sich immer noch an das zentrale Dogma: „Es gibt keine reverse Transkription von RNA in DNA.“ Als man im Jahre 1970 biochemisch entdeckte, dass es doch einen reversen Fluss genetischen Materials gibt, gab man das Dogma nicht auf und versuchte nicht einmal es zu ändern. Statt dessen bezeichnete man das Phänomen als eine Ausnahme vom zentralen Dogma der Molekulargenetik und postulierte die Existenz von Retroviren ...

Ich traf auch Prof. Alfred Hässig aus der Schweiz. Er gründete das Schweizer Blutspendewesen und war einer der ersten, der Produkte aus dem Blut entnahm, um daraus Plasma zur Behandlung chronischer Krankheiten zu machen. Durch ihn habe ich eine Menge über die ganze Blut produzierende Industrie gelernt und die dahinter stehende kriminelle Energie. ...

Es wurde auch klar, was auf dem Gebiet der Hepatitis passiert. Man hat es da nicht mit einem Virus zu tun. Natürlich gibt es die Möglichkeit, bestimmte Arten von Proteinen anzureichern in Blutprodukten, die dann ernste Autoimmunreaktionen hervorrufen, aber nur bei sehr gestressten Menschen, niemals bei nicht gestressten Menschen. Als man lernte, diese Proteine aus den Blutprodukten zu entfernen oder zu verdünnen, gab es keine Hepatitis-Probleme mehr. ...

Hässig hat immer dafür gekämpft, sicherzustellen, dass Blutprodukte nur auf der Basis eines kleinen Pools von Spendern, die jung und gesund waren, produziert wurden. Die Industrie begann dann, Blutprodukte auf Basis kommerzieller Blutspen-

den zu produzieren, indem sie eine riesige Menge von Blutproben nahmen und sie alle zusammen in einem grossen Pool vereinigten, weil es so viel billiger war, all die unterschiedlichen Blutproduktarten herauszubekommen ...

Professor Hässig hat einmal die Person getroffen, die verantwortlich war für die Industrie, die industrielle Blutprodukte herstellt. Und als diese Person einmal betrunken war während eines Besuchs der Fiji-Inseln, erzählte sie Professor Hässig, dass man bald die staatseigenen auf freiwilliger Blutspende basierenden Blutproduktionseinrichtungen vernichten würde. Sie würden ihre Blutprodukte viel billiger in Dritte-Welt-Ländern produzieren; sie wären dort schon in den Gefängnissen der Diktatoren in Südamerika und sonstwo.

Als Hässig das hörte, rief er einige seiner Freunde an – und Hässig war natürlich die führende Person im Blutgeschäft –, und zu dieser Zeit gab es (noch?) einige nicht korrupte Leute in der WHO (World Health Organization). Und so entschieden sie auf einem Notfall-Meeting, einberufen auf eine kurze Notiz hin, damit die Industrie keine Zeit hatte, die Mitglieder, die über diese Dinge entschieden, zu korrumpieren, dass die Position der WHO sein würde, dass es nicht erlaubt sei, Plasma in der Dritten Welt zu produzieren, weil man sie ausbluten würde.

Jetzt bluten sie die Ärmsten der Armen aus, und sie gehen nach Mexiko. Um der kommerziellen Blutprodukte-Industrie zu helfen, hat die FDA [U.S. Food and Drug Administration] zugestimmt, dass eine einzelne Person bis zu 50 Plasma-Einheiten pro Jahr spenden kann. Das heisst, man kann zweimal die Woche vorbeikommen, um Blut- und Leberplasma zu spenden. Ein Elefant würde so etwas möglicherweise nicht überleben, richtig? Also das ist der Hintergrund, und was man machte, als das alles im Gange war, war, dass man die Behandlungsmethoden für Bluter änderte. Es begann in Kalifornien.

Bis zum Jahr 1969 war es verboten, Blutern die Gerinnungsfaktoren zu geben, es sei denn sie hatten innere Blutungen. Wenn man sie ihnen prophylaktisch gäbe, würden Antikörper produziert, weil diese Blutprodukte hochgradig verunreinigt sind. Im Jahre 1969 begann die Industrie damit, einige Mediziner zu überzeugen, hämophile Patienten mit diesen Gerinnungsfaktoren prophylaktisch zu behandeln. Und die Körper dieser Hämophilen entwickelten wie vorgesehen viele Antikörper gegen diese Produkte. Um gegen diese Antikörper anzukommen, mussten die Gerinnungsfaktordosierungen stark erhöht werden, damit sie noch wirklich funktionierten. ...

Dies war das grösste Geschäft aller Zeiten für die Blutindustrie. Niemand spricht darüber, aber das ist der Grund, weshalb fast alle Bluter eine Hepatitis entwickelt haben. Wenn man eine so hohe Anzahl fremder Proteine injiziert mit all den Verunreinigungen, dann wird natürlich die Leber, das zentrale Stoffwechselorgan, überbeansprucht, was in Leberentzündungen mündet. Viele Bluter sind an Hepatitis gestorben, und man schob es auf nicht existente Viren ...

(Interview aus Zenger's Newsmagazine, P.O.Box 50134, San Diego, CA, USA, 92165-0134; Deutsche Übersetzung von Michael Nitsche, Berlin, webmaster@aids-kritik.de, <http://aids-kritik.de/> Originaltext unter: <http://www.virusmyth.net/aids/data/mcinterviewsl.htm>)

Die Geisterwolke

Während wir nun schon einige Zeit angeblich nicht existente „Chemie-Designs“ am Himmel „geniessen“ dürfen, werden wir vor einem „neuen“ Umweltproblem gewarnt: dem Feinstaub. Es wird doch hoffentlich niemand so unverschämt sein, zu vermuten oder gar zu behaupten, dass dieser Feinstaub in irgendeinem Zusammenhang mit den „Chemtrails“ stehen würde! Doch nun hat man für uns – Schluss mit Kunst am Himmel! – noch eine „bessere“, eine unsichtbare Wolke erfunden:

... Im Juli 2005 zieht eine „Geisterwolke“ über Norddeutschland bis ins Sauerland. Das Regenradar dreier Wetterstationen meldet ein Starkregengebiet im deutsch-niederländischen Grenzgebiet, aber die dazugehörigen Wolken fehlen. Bis heute haben die Meteorologen keine Erklärung für die „Geisterwolke“. Wegen des ungeklärten Wetterphänomens erstatteten deutsche Meteorologen jetzt bei der Bonner Staatsanwaltschaft Strafanzeige gegen unbekannt wegen des Verdachts des strafbaren Eingriffs ins Wettergeschehen.

Was war geschehen? – Am 19. Juli 2005 melden drei Wetterstationen unabhängig von einander heftige Regen-Echos über der Nordsee, die sich über die Niederlande nach Norddeutschland bis zu 400 Kilometer lang ausbreiten und das Sauerland streifen. Aber der von den Wetterfröschchen angekündigte heftige Regen bleibt fast überall aus. Bei genauerem Hinsehen stellen die Meteorologen fest: Die Echos des Regenradars passen nicht zu den auf den Satellitenbildern sichtbaren Wolken. ... Jörg Asmus, Wetterexperte des Deutschen Wetterdienstes (DWD), kann die Echos nicht identifizieren und stuft sie als „Unbekannte Fliegende Objekte“ ein. „Die genauere Untersuchung ergab, dass sich das ungewöhnliche Radar-Echo von West nach Ost bewegte, sich dabei ausdehnte und das über mehrere Stunden und mehrere Radar-Standorte hinweg“, schrieb Asmus in einem wissenschaftlichen Beitrag ... Die Regenradargeräte hatten fehlerfrei gearbeitet. Die Echos existierten am 19. Juli zwischen 10.30 Uhr und 17 Uhr.

Die Wissenschaftler prüften und verwarfen mehrere Erklärungen: Verlust von grossen Mengen Kerosin durch ein Flugzeug ebenso wie Vogelschwärme, Gase oder Radar-Brechungen in der Atmosphäre durch Turbulenzen oder Feuchtigkeitssprünge. Als einzige Erklärung erscheint den Meteorologen die künstliche Einbringung von Stanniolfäden plausibel, wie sie von Militärflugzeugen zur Blendung des gegnerischen Radars eingesetzt werden. Aber in diesem Ausmass? Wenige Tage später konnte das gleiche Phänomen in kleinerem Umfang erneut beobachtet werden. ... Die Kollegen vom privaten Wetterservice „Donnerwetter“ ... erstatteten Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft Bonn. Rarsten Brandt, Geschäftsführer von Donnerwetter: „Nach einer UN-Resolution aus dem Jahr 1977 ist jeder Wettereingriff verboten.“ ... Die Radarechos seien ein „schwerwiegendes Indiz für Wettermanipulation“. Jetzt soll der Staatsanwalt helfen, folgende Fragen zu beantworten: Wer hat das Experiment ausgeführt und warum über bewohntem Gebiet? Welche Substanzen wurden eingesetzt? Bestand eine Gefahr für Umwelt oder Mensch? Und: Das sensible System Wetter reagiert auf kleinste Einflüsse,

sollte das Wetter manipuliert werden“ (Lothar Klein, NRZ).

Die Zeugen Jehovas

Ein Leser schreibt u.a.: ... Die Lenkenden der Zeugen Jehovas (ZJ) sind natürlich clever, denn sie stellen dem „Erwachtet“ notwendigerweise sogleich den „Wachturm“ beiseite. Diese Methode ist nicht neu, wir kennen sie von unserem langjährigen „Bruderstaat DDR“. Die Methode funktioniert semipermeabel, man kann zwar hinein, aber nicht mehr heraus ... Die ZJ sind die künftige Streitmacht Jehovas ... Die ZJ wissen ja tatsächlich sehr viel von der augenblicklichen Weltwirklichkeit, denn sie schreiben im Heft „Erwachtet“ vom 22.8.1999 unter dem Titel „Endlich eine sichere Zukunft“: „Weltweite Kooperation unter einer Weltregierung. Gott selbst hat den Vorsatz gefasst, unter einer hocheffektiv arbeitenden Weltregierung ...“ usw. „An der Spitze dieser Königsreichregierung steht der Fürst des Friedens, Jesus Christus ...“

Nun sind die Lenkenden der ZJ natürlich nicht nur clever, sondern auch sonst sehr pffiffig. Im gleichen Stil, wie beim Deutschen Volk nach Kriegsende mittels Gehirnwäsche die Umerziehung erfolgte, setzt man ihren Schäfchen eine sowohl optisch als auch geistig wirksame Brille auf ...

In allen Malereien der Hefte „Erwachtet“ und „Wachturm“ sind „Einarbeitungen“. Das geht von kompletten Ziegenböcken, eingearbeitet in wallende Kleider, über stilisierte wie tatsächliche Ziegen/Teufelsköpfe, die in Haare, Bärte und andere Dinge eingearbeitet sind ... Jesus Christus ist immer als sehr gut aussehender junger Mann dargestellt. Häufig allerdings mit einem recht müden und gequälten Gesichtsausdruck... Der liebe Jesus ist immer *g e z i n k t*. Entweder mit einer kunstvoll in die schöne Haarpracht eingearbeiteten Teufelsfratze oder aber die unteren Extremitäten sind im Gegensatz zum „Oberbau“ nur mit leichten Strichen angedeutet, enden aber in einem Huf ...